



manig ein weißes Pappfäß, auf dem ungestört mit Toter  
Tische die Worte gemeint sind: „Treu dem Führer! Tod  
den Verrätern!“ Das ist die Stimmung hier an der  
Grenze. Weiter geht die Fahrt.

### Eingehendste Prüfung aller Anlagen

Wieder treffen wir überall Sonntagspaziergänger,  
zahlreiche Meier und Metzgerinnen. Waschen ist von je ein  
Ort der edlen Reifezeit gewesen. Freudiger Jubel begrüßt  
überall den Führer. In allen Dörfern und Weibern,  
die wir passieren, ist die Bevölkerung aus der Straße ver-  
jammelt, um dem Führer zu hulden. Nach wurden  
die Frauen geküßt und küßende Weibchenzweige und  
Friedensrisse geschnitten, um mit Blumen und Blüten  
den Führer zu krönen.

Dann wieder läßt der Führer stellen, immer wieder  
festhält er die eben fertiggestellten Stellungen, prüft die  
Schultern der schweren Bunker, überlegt sich von der  
inneren Einrichtung der einzelnen Befestigungsanlagen, be-  
obachtet den Wert mancher Neuerung, die hier Verwen-  
dung gefunden hat. Er gibt Anregungen, was noch ge-  
schehen kann, spricht eingehend alle Fragen mit dem Kom-  
mandierenden General der deutschen Grenztruppen durch.

Manchmal greift die Befestigungsarbeit auf die zweite  
Linie — den ursprünglichen Westwall — zurück. Es ist  
berühmter und schön, hier die Stellung im Vorübergehen  
bereits jetzt geradezu suchen zu müssen, so sehr ist sie  
seit dem Vorjahr ins Gelände hineingewachsen. Es ist  
die Lage der Bunker überhaupt nur dadurch auszumachen,  
daß auf den einzelnen Anlagen als sichtbares Zeichen  
ihres Vorhandenseins — ein Mann steht.

Und diese Männer stehen sehr dicht beieinander, auf  
Steinwurfweite nur sind sie von einander entfernt. Dies  
gibt je Kilometer um Kilometer. Säufig liegen hinter  
der ersten Bunkerlinie noch weitere, ebenso verstreut und  
ebenfalls angelehnt.

Wohin der Führer auch kommt, wird er begeistert  
begrüßt. Weibchenarbeiter und Bevölkerung, Arbeitsdienst  
und Grenztruppen wetteifern miteinander, um ihre  
Freude über den so unerwarteten Besuch zu zeigen.

### Höchstmäßige von Sicherheit

Als großer beherrschender Eindruck des Tages aber  
bringt sich immer wieder die ungemein eindringliche  
Schönheit dieses deutschen Landes auf. Aber es ist keine  
wehrlöse Schönheit mehr.

Dieses Land, das der Führer heute durchfährt, ist ein  
gepanzertes Land geworden, unangreifbar gemacht durch  
seinen Willen. Sorgsam prüft der Führer in allen Ein-  
zelheiten diesen neuen zweiten Wall aus schwerem Beton,  
um sich zu überzeugen, daß auch nichts verkannt  
wurde, nicht nur dem Lande ein Höchstmaß an Sicherheit  
zu geben, sondern auch den Truppen, die in diesen Be-  
festigungslinien für den Schutz des Reiches stehen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst  
von Brauchitsch, hat die Reichs- und Gauleiter  
Großdeutschlands zu einer Besichtigungsreise in die West-  
befestigungen eingeladen. Die Gänge des Oberbefehls-  
habers des Heeres trafen im Laufe des Montag in Schar-  
brücken ein, wo sie am letzten Nachmittag durch General-  
oberst von Brauchitsch begrüßt werden.

### Wo Polen aufhört ...

Die Nachrichten aus den polnischen Grenzgebieten  
finden als andere denn erfreulich. Brutale Mißhandlung  
wehrlöser deutscher Weisungen, sadistische Zerdrückung deut-  
schen Eigentums, wilde Sachsendüngungen, bei denen in  
Gefahr von Strafzügen der Führer Deutschlands auf  
das schwerste geschmäht worden ist, rücksichtslos Ver-  
treibung deutscher Familien von angekauften Boden  
und Vieh — das ist die Antwort der Straße auf den  
hemmungslosen Hetzflug, den die polnische Presse seit  
der Garantie-Erklärung Chamberlains gegen das deutsche  
Nachbarland entfesselt hat. Die Jüggellosigkeit der pol-  
nischen Publizistik steigt geradezu ins Maßlose, während  
auf der anderen Seite die deutsche Presse — geleitet von  
dem Wunsch, die Wege für eine sachliche Verhandlung her-

deutsch-polnischen Problems irgendetwas noch offenzubalten  
— sich die denkbar größte Zurückhaltung anmerkt. Es  
will scheinen, als ob die Polen diese deutsche Mäßigkeit  
schon verstanden haben und gar als Schwäche auffassen.  
Sollte man in Warschau tatsächlich so verstanden sein,  
dann wäre dies ein höchst gefährlicher Irrtum. Und  
die polnische Öffentlichkeit läte auf daran, auf die  
Warnung des Reichsministers Dr. Goebbels zu hören,  
der ihr in seinem neuen WA-Ausflug den guten Rat gibt,  
„allmählich wieder aus ihrer nervösen Ueberregung zu  
erwachen und den Willen auf die gegebenen Realitäten zu  
richten“.

Wie weit sich der polnische Chauvinismus von dem  
Vorden der Tausende entfernt hat, zeigt Dr. Goebbels an  
Hand unbefriedigender Beispiele. Besonders bezeichnend für  
die polnische Großmännlichkeit ist das Wort von der  
„Schlacht bei Berlin“, in der man die Deutschen ver-  
sammeln will. Das gleiche gilt für die jetzt massen-  
haft in Polen zu Agitationszwecken vertriebenen Land-  
arten, auf denen „historische polnische Gebietsansprüche“  
bis vor die Tore der Reichshauptstadt angemeldet werden.  
Wenn unter Anpöpelung auf diese „Ansprüche“ ein pol-  
nisches Blatt den letzten Artikel von Dr. Goebbels „Polen,  
wohin gehtst du?“ damit beantwortet: „Dortbin, wo das  
polnische Schwert, das polnische Bajonnet den Weg  
weisen“, dann erteilt der Minister darauf die unmiss-  
verständliche Antwort, wenn er sagt: „Wir brechen die  
Hoffnung aus, daß dieser Weg nicht etwa in jener Rich-  
tung verläuft, die auf den in Polen vertriebenen Land-  
arten bezichtigt ist. Denn in diesem Gebiet haben wir  
bereits unsere deutschen Bajonnetts als Beweiser  
aufgestellt und die werden im Bedarfsfall keinen Zweifel  
darüber lassen, wo Polen aufhört und wo Deutschland  
anfängt.“

Aus dieser sachlichen, aber inhaltsschweren Warnung  
mag man in Warschau ersehen, daß es Grenzen  
deutsch-polnisch gibt, und daß Polen allen Anlaß  
hat, so rasch wie möglich den Weg der Selbstbestimmung  
zu gehen.

### Schiffe auf Spaziergänger

Grenzzwischenfälle an der Danzig-polnischen Grenze.

Der Polizeipräsident in Danzig teilt amtlich mit: Am  
10. Mai befanden sich in der Zeit zwischen 13 und 14 Uhr  
zwei Danziger Staatsangehörige auf einem Spazierweg  
auf dem auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig liegenden  
Weichselufer bei der Leiffan. Rechts von  
ihnen lag in einer Entfernung von etwa 60 Meter die  
zur Zeit von polnischem Militär besetzte gebaute  
Dürkauer Eisenbahnbrücke. Als die Spaziergänger in der  
Höhe des ersten Brückenpfeilers anlangten, erschienen auf  
der Brücke acht bis zehn mit Schußwaffen bewaffnete  
polnische Soldaten, von denen einer seine Schuß-  
waffe in Richtung brachte und auf einen der beiden Spa-  
ziergänger richtete.

Gleichzeitig rief er ihnen in deutscher Sprache zu:  
„Halt! Hände hoch oder wir schießen!“ Ein anderer  
Soldat forderte die Spaziergänger gleichfalls unter der  
Drohung mit der Waffe auf, an die Brücke heranzukom-  
men. Da die Spaziergänger dann auf polnisches Ge-  
biet verschleppt wurden wären, ergreifen sie die Flucht,  
worauf von den polnischen Soldaten drei Schüsse auf  
sie abgegeben wurden. Augenzeugen des Vorfalls haben  
beobachtet, daß die Schiffe etwa einen Meter hinter den  
stehenden eingeschlagen sind, was an den Staubwölfchen  
zu erkennen war.

Am 12. Mai nachmittags begab sich nun eine ame-  
ricanische Danziger Kommission, die sich aus meh-  
reren Beamten des Polizeipräsidiums, einem Polizeioffizier  
und uniformierten Genbarriere- und Zollgrenzbeamten  
zusammensetzte und deren Eintreffen der diplomatischen  
Vertretung der Republik Polen durch den Danziger Senat  
vorher mitgeteilt worden war, an den Ort des Grenz-  
zwischenfalls. Die Kommission besuchte hierzu einen  
Weg, der drei Meter von der Grenze entfernt parallel  
mit dieser verläuft.

Als der Leiter der Kommission auf den in der Nähe  
befindlichen Grenzstein hinzutrat, um den Verlauf der  
Grenze nochmals genau festzustellen und jede Grenzver-

letzung von Danziger Seite zu vermeiden, rief ihm ein  
auf dem Brückenpfeiler stehender polnischer Beamter  
der Brückenwache „Halt!“ zu und legte sein Gewehr  
auf ihn an. Im gleichen Augenblick legte auch ein unter-  
halb des Brückenpfeilers stehender Beamter sein Gewehr  
an und richtete es auf die Untersuchungskommission.

Erlaubte nach dem ausdrücklichen Hinweis, daß die Kom-  
mission sich auf Danziger Hoheitsgebiete befinden, wurden  
die Gewehre wieder abgelegt. Als die Kommission nun-  
mehr den Vorfall rekonstruierte und auch dazu überging,  
den Tatort zu fotografieren, wurde sie von dem auf  
der Brücke stehenden polnischen Beamten mit dem Be-  
gehren, daß das Photographieren verboten werden  
sollte, mehrmals durch Anlegen des Gewehrs und mit  
Schüssen bedroht.

Die Feststellungen der Kommission ergaben einwand-  
frei, daß die beiden Spaziergänger sich in einer Ent-  
fernung von 60 Meter von der Eisenbahnbrücke und von  
40 Meter von der Grenze befanden, als sich der Vorfall  
ereignete. Es ergab sich weiter, daß auch die Brücken-  
besatzung einwandfrei erkennen mußte, daß die beiden  
Spaziergänger sich auf Danziger Gebiet befanden.

### „Polen ein ausgelassenes Kind“

Deutsches neue Stellungnahme zum Danzig-Thema.

Der französische Abgeordnete und ehemalige Luft-  
fahrminister Marcel Dégat ergreift trotz aller Anfein-  
dungen einer gewissen Presse erneut das Wort zum  
Thema Danzig. In der französischen Wochenzeitung  
„Tribune de France“ prangert er die Kriegsschloße und  
die als „Friedenspolitik“ getarnte konfliktstiftendere  
Eintreibungspolitik gegen Deutschland auf das schärfste  
an. Er äußert auch weiterhin berechtigten Zweifel und  
Misstrauen an dem Botschafter des pöbellich zur kollek-  
tiven Sicherheit nun belächelten England, bezeichnend  
Danzig als unbefriedbar deutsche Stadt und spricht von  
Polen als einem „hympathischen, aber ausgelassenen  
Kind“, dem es erlaubt sei, mit Streichhölzern zu spielen  
und besten Eltern in England das Feuer zu ver-  
spornen hätten, alles zu bezahlen, was aus immer ver-  
süßter Mücke. Dies seien wirklich keine guten Bedingun-  
gen, um eine Feuersbrunst zu verhindern.

Dégat schreibt im einzelnen, es hätte genügt, daß er  
Zweifel über die Zweckmäßigkeit äußerte, für Danzig zu  
sterben, und schon sei das höchste Konzert entfesselt wor-  
den, das man seit Jahren gehört habe. Aber er lasse  
sich nicht einschüchtern und halte den französischen Zeit-  
ungsschreibern von Schläge Kerillus Ladaden ent-  
gegen. Sodann kommt Dégat auf die Danziger Frage,  
die bekanntlich schon seit den Friedensverträgen aufge-  
worfen und eine der schwierigsten und abstrudeln ist.

Danzig sei unbefriedbar eine deutsche Stadt, und  
wenn heute über morgen ein Volkstribunal stattfinden  
sollte, bestünde kein Zweifel, daß die Mehrheit schuldig  
würde. Sei es denn unmöglich, für beide Seiten  
friedliche und vorteilhafte Lösungen vorzulegen? Sei es  
wirklich absurd, an einen Preisfrieden zugunsten Polens  
in Danzig zu denken?

Dies würde nicht dünner sein als eine gemein-  
same französisch-italienische Ausnutzung der Eisenbahn-  
linie Dschibuti-Adis Abeba. Auch die nicht wegen  
verwickelte Korridorfrage hier eine mögliche  
Regelung. Dégat erinnert weiter erneut daran, daß  
noch vor wenigen Wochen die Polen und mit ihnen die  
große französische Presse sozusagen regliert mit  
einem Anfall des Danzig als Reich geworden hätten.  
Jetzt aber habe die britische Garantie ihre Wirkung ge-  
zeigt: Polen betradete pöbellich von nun an Danzig als  
„Lebensraum“ und erklärte, zu den Waffen zu greifen,  
wenn man daran rühre. Dies hieße, daß also aus Eng-  
land und Frankreich zu den Waffen greifen würden und  
das sei der springende Punkt, und hier habe er (Dégat)  
die Bremse gezogen, denn die Schüsse für Krieg  
und Frieden seien einfach in die Hände Weges  
gelegt und die Polen einschließen allein über das  
Gefahr der europäischen Katastrophe. Die Franzosen hätten  
dann nicht mehr zu diskutieren, sondern zu folgen.

### Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verleger: Buchverlag, Danziger Roman-Verlag, Verm. G. Universitäts- und Buchverlag (Südmarkt 62)

Das wäre also morgen. Morgen ist Samstag, ein Tag  
im Forsthaus, wo es immer lebhaft hergeht. Die Forstarbeiter  
kommen um ihren Wochensohn, die Partieführer wollen neue  
Anweisungen für die kommende Woche, der Afford muß aus-  
gesprochen werden, also ein Tag für den Förster, wo er alle  
Hände voll zu tun hat. Er hat deshalb seit kurzem den Sohn  
zu dieser Arbeit hinzugezogen und da sagt nun der Sohn plötz-  
lich während des Abendessens, daß er morgen frei haben  
müsse.

Die Mutter fragt: „Warum?“

Der Vater sagt: „Müssen gibts überhaupt net bei mir.“  
Und so bleibt dem Sohn nichts anderes übrig, als sich  
zu erklären. Die Mutter rückt logisch vertrauensvoll an seine  
Seite, hängt ganz begierig an seinem Mund, damit sie ja jedes  
Wort genau versteht.

Der Förster ist da wieder anders.

„So, also nach Wänden müßt der Herr fahren, um seine  
Braut abzuholen. Sonst braucht es ja weiter nig, net wahr?“  
„Och, Vater, das müßt doch verstehen, wo doch das  
Fräulein so weit herkommt und sich net auskennt“, antwortet  
die Försterin und steht damit schon völlig hilflos an der  
Seite des Sohnes.

„Gar nig müßt ich verstehen“, trost der Vater. „Wie stellt  
dir denn du das eigentlich vor, Franz? Jemand ins Haus  
bringen, den wir gar net kennen. Hiersehn Tag will sie  
bleiben? Ich mein, zum mindesten häßt deine Eltern schon  
früher davon verständigen können.“

„Wenn er doch so schon g'lagt hat jetzt. Sei doch net  
gar so bockbeinig, Vater. Du hast ja selber erit vor ein paar  
Tag g'lagt, daß er schon reden wird, wenn es sein muß.“

„So? Das hast du g'lagt?“ Der Förster wippt sich über  
den Bart. „Nichtig, das war da, wie du g'lagt hast, daß dich  
s' Elettische so reut, das der Bub oerbrennt, wenn er die

habe Nach Brief schreibt. Jetzt braucht er ja dann nimmer  
schreiben, wenn das Weib's — das Fräulein kommt“, ver-  
bessert er sich reich. Und dann geht er hinüber in die Kanzlei.

Die Försterin rückt nun über ihren Buben ein. Alles  
muß er ihr erzählen, wo es das Mädchen kennengelernt habe,  
ob sie hübsch sei, ob ihre Eltern noch leben, und alles was  
halt eine Mutter in lothem Falle wissen will. Franz ist aber  
mit seiner Erzählung noch nicht fertig, steht der Förster den  
Kopf zur Tür herein und sagt:

„Du, Franzl, komm einmal mit mir in die Kanzlei, ich hab  
ein bissl was zu reden mit dir.“

„Denn dir nur nig, wenn er ein bissl grob wird, der  
Vater“, flüstert ihm die Mutter noch schnell zu. „Wich hast  
auf deiner Seite.“

Der Förster steht wieder am Fenster und dreht sich gar-  
nicht um als Franz eintritt. Franz erinnert sich einer äh-  
nlichen Situation. Das war damals, als ihn der Vater dann  
zum Hochzeiterhof schickte, um Hausungschick zu halten. Und  
der Sohn ist nun sehr begierig, was der Vater ihm diesmal  
zu sagen habe. Er braucht gar nicht lange darauf warten.  
Der Vater dreht sich ihm zu und beginnt:

„Also, Franzl, paß einmal auf. Du müßt net meinen,  
daß ich was dazugen fäh, wenn du uns den Blick da ins  
Haus bringst. Daß du das Mühl überpaßt ins Haus bringst,  
sagt mir, daß du erste Wächter bist. Wo ja, jeder lacht sich  
das Kreuz, das ihm g'fällt. Schleppe müß ers selber, in  
Gottsmann. Aber legt paß auf! Jeder legt sich lo wie er  
sich bettet. Da drauf müßt schon laßan. Et kommt lo einem  
verliebten Lappen das erit zum Bewußtsein, wenn das Siff-  
holzraspeln vorbei is. Ged is zwar net die Hauptfach, aber  
es is ganz gut, wenn eins da is.“

Franz hat ja nun Grund zu lächeln über die Sorge des  
Vaters. Aber er läßt democh, daß seines Willens die Mutter  
auch nicht mit Glücksgütern gelegen gewesen sei.

„Ein, das war sie bestimmt net. Aber ein paar starke  
Arm hat sie mitbracht, die jede Arbeit anpanden können.“

„Wenn du die Gisela einmal kennst, Vater, wirst auch  
ander denken.“

„Och ich schon zu. Und wenns mir net g'fällt, bin ich  
so frei und sag dir meine Meinung. Im übrigen müßt net  
glauben, daß du mich dazegen häßt. Ich meins nur gut  
mit dir.“

„Ja, das weiß Franz und er drückt dem Vater stumm,  
aber fest die Hand. Und dann geht er wieder auf seine  
Kammer, nimmt sich den letzten Brief von Gisela nochmals  
vor, um ganz allein den Atem zu spüren, der aus den Zeilen  
weht in phantasienelten Gefühlsdämmen ihrer Liebe.“

„Morgen“, denkt er. „Morgen ist sie bei mir. Nur mehr  
eine Nacht bin ich allein.“

Andern Tags, als die Zeit immer näher rückt, wo Franz  
mit Gisela eintreffen soll, wird die Försterin immer  
appetitlicher. Sie trittsel von der Küche in die gute Stube, von  
dort in die Kanzlei und dann wieder hinaus in das Fremden-  
zimmer, wo das Fräulein schlafen soll. Immer und überall  
erinnert sie noch eine Kleinigkeit, die noch in Ordnung gebracht  
werden müßt. Und dabei steht sie selbst den Förster ein  
wenig an mit ihrer Nervosität. Der läßt es sich nur nicht an-  
merken und poltert:

„Was rennt denn umeinander wie ein Wiesel, das sein  
Loch net finden kann. Meinen müßt man schon, es kam eine  
Prinzessin auf 'n Blick.“

„Wo is man müßt doch alles lauber beieinander haben,  
net wahr. Du häßt ich auch dein Bart ein bissl zuzuschneiden  
derßen. Hängt ihn doch rein wie ein Seebär.“

„Da freilich, sonst nig mehr. Daß ich sei net laß. Schön  
müßt net werd ich müßt auch noch wog'n einem jungen Weib-  
bild, das ich gar net kenn.“

„Du weißt aber, daß das Mühl aus einem besseren Haus  
taus is.“

„Wenns ihr bei uns net schon g'nug is, braucht sie doch  
in den Alder ziehn, der hat Fremdenzimmer g'nug.“

„Och, mit dir kann man ja net reden“, lächelt die Frau  
das Gespräch ab und rennt wieder in die gute Stube vor.

(Fortsetzung folgt.)

# Prinzregent Paul wieder in Belgrad

Der Staatsbesuch in Italien beendet.  
Das jugoslawische Prinzregentenpaar ist von seinem Staatsbesuch in Italien nach Belgrad zurückgekehrt. Entgegen dem ursprünglichen Programm war der Aufenthalt auf der letzten Station des Staatsbesuchs, in Florenz, verlängert worden. Auch die Außenminister Jugoslawiens und Italiens verlängerten ihren Aufenthalt in der toskanischen Hauptstadt.

Prinzregent Paul hatte mit seiner Gemahlin die florentiner Sehenswürdigkeiten besichtigt und an einem Galadiner des italienischen Kronprinzenpaares teilgenommen. Zum Abschluss des Besuchs in Florenz, verlängert worden. Auch die Außenminister Jugoslawiens und Italiens verlängerten ihren Aufenthalt in der toskanischen Hauptstadt.

## „Sicherheitsystem“ bis zur Weichsel

Bonnes Propagandabüro in England.  
Der französische Außenminister Bonnet hielt am Wochenende im Rahmen einer Verankerung der Alliance Française in der englischen Hafenstadt Southampton eine Rede, die sich durchaus im Rahmen der Paraphrasen-Erklärung Daladys hielt.

Bonnet unterstrich zunächst, wie in diesem Kreise nicht anders zu erwarten, die enge, französische Freundschaft und bemühte sich dabei nach Kräften, die von dem englischen Partner immer wieder geäußerten Bedenken gegenüber der Stabilität der französischen Frontenpolitik zu zerstreuen. Dann verfuhr Bonnet in der üblichen Weise, die Entfremdungsmomente der Demokratie zu beseitigen. Neben zahlreichen höchst ansehnlichen Behauptungen machte der französische Außenminister dabei auch bemerkenswerte Eingeständnisse, daß England sein „Sicherheitsystem“ nimmend vom Rhein bis zur Weichsel ausgedehnt habe.

Unschicklich war Bonnet Gast bei Lionel Rothchild (1), um dann nach einem kurzen Besuch in der Londoner französischen Botschaft von Grosvenor nach Paris zurückzukehren.

## Gemeinsamer Kolonialweg

Deutsch-italienische Kolonialumgebung.  
In Verbindung mit der Einweihung des Hauses des Deutschen Reichs fand in München eine große Kolonialrechtliche Tagung der Akademie des Deutschen Reichs statt.

Reichsleiter Dr. Fr. N. begrüßte als Präsident der Akademie für Deutsches Reich die Versammelten, insbesondere die italienische Abordnung, die durch ihr Erscheinen die Teilnahme des faschistischen Italien am Kampf des deutschen Volkes um die Wiedererzählung seiner ihm durch Gewalt und Verrat geraubten Kolonien entgegenbrachte. Wie in jeder anderen politischen Frage bildeten das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland auch in ihrer Kolonialpolitik eine unzertrennbare, geschlossene Einheit im Kampf um die Lebensrechte und den Lebensraum der beiden Völker.

Rabbinischer Vizegeneralmajor Dr. Meregazzi hob hervor, daß die lebendige Auffassung des Rechts die gemeinsame Basis Deutschlands und Italiens zum Aufbau einer neuen europäischen Kultur bilden. Dem schiederte er die Grundlagen des italienischen Kolonialrechts und der faschistischen Kolonialpolitik. Ganz allgemein seien die Länder des faschistischen Imperiums jenseits des Meeres vom Mutterland nicht im Sinn der verfallenen Kolonialpolitik abhängig, sondern durch höhere Kulturideale verbunden. Die weitestgehende Erhaltung der Einheit der herrschenden Klasse sei die Folgerung und Krönung der faschistischen Kolonialpolitik. Sie sei ihre erste Voraussetzung und ihr unmittelbares Ziel. „Wir wollen Mutterbeispiele der neuen afrikanischen Zivilisation und nicht falsche Europäer oder Vorkolonisten“, so schloß unter lebhaftem Beifall Dr. Meregazzi.

Nachdem Dr. Meregazzi unter großem Beifall für das italienische Reich Deutschlands eingetreten war, dankte ihm Altler von Cyp für den Vortrag, der für das deutsche Kolonialrecht eine Fundgrube von Erfahrungen und Überlegungen gewesen sei. Deutschlands Waffe im Kampf um sein koloniales Recht sei die Waffe des Rechts.

## Einheitsliches deutsches Beamtenum

1,5 Millionen im Reichsbund organisiert.  
Zum Abschluß des Generatalskongress der deutschen Beamten in Frankfurt a. M. sprach Reichsbeamtenführer Hermann Reif. Was das innerhalb der Beamtenenschaft Geleistete anbetreffe — erklärte der Reichsbeamtenführer —, so müsse festgestellt werden, daß mit der Zusammenfassung der Beamten in einer Einheitsorganisation der Interessentkampf und das durch ihn bedingte individualistische Denken des einzelnen nach seiner Behördenangehörigkeit oder nach seiner Berufsgruppenzugehörigkeit überwinden seien. In den letzten zwei Jahren seien auch noch 280 fogenannte gesellschaftliche Verbände und am 4. Oktober 1938 sämtliche konfessionellen Beamtenverbände durch den Staat aufgelöst worden. Auf freiwilliger Grundlage umschließt heute der Reichsbund der deutschen Beamten 1,5 Millionen Mitglieder. Wie erfolgreich sich die politische Arbeit gestaltet habe, ergebe sich auch aus der Tatsache, daß von dem am 1. Januar 1939 erfassten Mitgliedern des Reichsbundes der deutschen Beamten 28,2 v. H. der Partei angehören und von diesen 30 Prozent sowie im Verhältnis zur gesamten Beamtenenschaft 8,3 Prozent als Vollzeitliche Leiter tätig sind. Der Reichsbeamtenführer wies gerade unter Berücksichtigung der Erfolge, die die Beamenschaft aufzuweisen habe, auf die Tatsache des Nationalsozialismus hin.

## Jeder Mann wird gebraucht

Kräftebedarf noch immer nicht gedeckt.  
Der Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft hat sich im Monat April 1939 noch ganz erheblich gesteigert. Ende des Berichtsmonats wurden im Reich 21.280.000 beschäftigte Arbeiter und Angestellte (einschließlich Kranke) gezählt. Das bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Zunahme von nicht weniger als 677.000.

Der Grund für diese Zunahme liegt vor allem darin, daß im April die Außenarbeiten, die im März wegen der

winterlichen Witterung noch nicht aufgenommen oder unterbrochen wurden, nimmend in vollem Umfang durchgeführt werden konnten. Dazu kam, daß in den Berichtsmontat die Lieferführung eines erheblichen Teiles des neuen Fahrzeuges von Schulenlasten in Ausbildungsstellen oder sonstige Arbeitsplätze fiel.

Trotz der starken Zunahme der Beschäftigung ist der Bedarf der deutschen Wirtschaft an Arbeitskräften noch immer nicht gedeckt.

Wenn auch aus fast allen Wirtschaftszweigen erneute Anforderungen an Arbeitskräfte gestellt wurden, so fand der Jahreszeit entsprechend doch der Bedarf der Landwirtschaft und Bauwirtschaft im Vordergrund. In der Landwirtschaft fehlt es insbesondere an Pflanzern und Viehhilfskräften. In der Bauwirtschaft ist die Zahl der Bauvorhaben so groß, daß nicht alle Anforderungen an Arbeitskräfte befriedigt werden konnten.

## Auch die Vorbildung interessiert

Wichtige Bekanntmachung zur Volkszählung.  
Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gibt bekannt: Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Volks- und Berufszählung sind Ergänzungsfragen zur Haushaltszählung an die Haushaltungsvorstände verteilt worden. Auch diese „Ergänzungsfragen“ sind Angaben über Abstammung und „Vorbildung“ ist von jedermann auszufüllen!

Diese Ergänzungsfragen sind unter anderem dazu bestimmt, Unterlagen über die Personen mit Hochschul- oder Fachschulbildung zu gewinnen, um dadurch das Hochschulproblem auf Grund zuverlässiger Zahlenangaben in Angriff nehmen zu können. Es liegt daher im Interesse dieser Personengruppe, daß die geforderten Angaben in Spalte 9, haben Sie ein Hochschul- oder Fachschulstudium absolviert? (Ja oder nein?), in Spalte 10: Wenn ja, an welcher hoch- oder fachschul- oder vor welchem Prüfungsausschuss die Staats- oder Abschlussprüfungen abgelegt?, vollständig beantwortet werden.

## Saalfeld-Nürnberg elektrisch

Feierliche Eröffnungsfahrt.  
Das mit nahezu 200 Kilometer Länge bisher größte elektrifizierte Eisenbahn der Linie München-Berlin wurde feierlich dem Verkehr übergeben. Für den bayerischen Bereich der Reichsbahn ist die Elektrifizierung in der Nord-Süd-Achse nimmend vollendet. Der West- bis Halle und Leipzig soll bis 1940 fertiggestellt werden. In absehbarer Zeit wird auch das Schlußstück bis Berlin vollendet sein.

Bei dem Festakt in Saalfeld mehrere der Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt Dr. Pfeiffer, dem Vertreter des Reichsverkehrsministers, Staatssekretär Kleinmann, die Festanstellung der Elektrifizierung der Strecke Nürnberg-Saalfeld und ab dem Reich zur Einweihung des elektrischen Stromes für die Hochleistungen. Nach Dankesworten des Reichsbahndirektors und Generalkommandanten der Reichsbahn, wurde die Eröffnungsfahrt angetreten, die die nahezu 600 Teilnehmer in schneller Fahrt über die Höhen des Thüringer Waldes durch das Frankenland nach Nürnberg brachte.

Zum festlichen Abschluß des Tages versammelten sich die Teilnehmer der Fahrt im großen Saal des Nürnberger Hauptbahnhofs. Nachdem Oberbürgermeister Liebel die Gäste namens der Stadt der Reichsparteitage begrüßt hatte, überbrachte Staatssekretär Kleinmann die Grüße des Reichsverkehrsministers und sprach allen an der Durchführung der Elektrifizierung Beteiligten seinen herzlichsten Dank aus.

## Sport vom Sonntag

### Abschluß der Dikreuzenfahrt

Ein Viertel aller Bekanntheit erhielt die Goldmedaille.  
Die diesjährige Ostpreußenfahrt des NSKK hat nicht zuletzt wegen der günstigen Witterung eine bemerkenswerte hohe Zahl von Straßensportlern Teilnehmer gebracht. Am letzten Tage schied nur vier Fahrzeuge aus, und genau 100 erreichten das Endziel Ostpreußen ohne jeden Straußent. Bei der abschließenden Jubiläumssprache erhielt allerdings noch eine ganze Reihe von Teilnehmern, darunter auch sieben Straußensportler, einige Punkte angedreht, so daß Straußensportler schließlich in insgesamt 83 goldene Medallien vergeben konnte. Damit wurde also nahezu ein Viertel aller Bekanntheit der Ostpreußenfahrt der Reichspartei gelangt. 117 Fahrer und vier eigene Medallien zur Verteilung. Sechs Mannschaften der NSKK-Bezirke und elf der Einzelsportler erhielten ebenfalls die höchste Auszeichnung.

### Fußball Italien-England 2:2 (0:1)

Das wichtigste Fußballspiel dieses Jahres, das Mailänder Treffen zwischen dem Weltmeister Italien und England brachte keine Entscheidung. Vor 60.000 Zuschauern, die dem Veranstalter zu der Favoritenrolle der englischen Mannschaft verhalfen, wurde das Spiel unter der Leitung des deutschen Schiedsrichters Dr. Baumens durchgeführt. In der ersten Halbzeit zeigten die Engländer, die durch ihren Mittelfürer Rawson auch zum Führungsspieler kamen, eine leichte Überlegenheit im Feld. Nach der Pause gleichen die Italiener durch großen Kampfsinn und schnelles Tempo den Vorteil aus. Bis auf ein Tor, das durch den Italiener Lippi in 1:30:08 Minuten mit einem halben Meter Vorsprung vor seinen Landsleuten Umberto de Floris und Luigi de Michelis. Dahinter belegte als erster Durchführer der Endrunde Italiener Haushofers den vierten Platz. Bei den Schützen liegt bereits zum fünften Male der Letzte 4:1 in 2:10:02 Minuten vor Peters (Berlin), Pries (Leipzig) und Peri (Stettin).

Rapid-Wien siegte in Berlin. Der Berliner Meister im Fußball, S. F. C. W. C., trat auf eigenem Platz vor rund 10.000 Zuschauern einem Rheinländerpaar aus dem Ge-

winn der Schammer-Pokal, Rapid-Wien, aus und wurde von den Gästen sicher mit 2:5 (1:3) Toren geschlagen.

Europa gewann den Erdbebenkampf. Im Stadion zu Chicago gewann die Auswahl der europäischen Amateurboxer zum ersten Male den Erdbebenkampf gegen Amerika mit 5:3 Punkten. Sämtliche drei Siege der USA wurden von Harry Brown, zwei Beyer und einem Finney, gegen Ward (Italien), Macchi (England) und Saggiari (Italien) errungen.

Meisterschüler der Deutschen Jägerstaffel im jagdlichen Schießen und Gewinner des Reichsjägermeisters Hermann Zehring geistlichen Ehrenpreises wurde Jäger (Belgien) mit 557 Punkten (139 Vögel, 104 Vögel, 173 Vögel). Der Vorjahresmeister Dalmer (Dänemark) belegte mit 556 Punkten den zweiten Platz vor Meier (Stendal) mit 555 Punkten. Die Sieger der Klassen 2 und 3, Schünemann (Hamburg) und Kigel (Jäger) sowie der Jungjäger Großbauer (Dingelstedt) erhielten zusammen mit Marzen vom Reichsjägermeister die Erlaubnis, einen jagdbaren Storch in den Storförstern abzuschießen.

München gewann den Kunstfidelamp. Nach dem Beispiel Berlins veranstaltete München einen Kunstfidelamp der Amateurradfahrer auf einer Rundstrecke mitten in der Stadt. Die Teilnehmerinnen gewannen dieses Rennen sicher vor Chemnitz und Nürnberg. Einzelreiter wurde Börmann (München), der den Chemnitzer Kluge und den Nürnberger Madl nach Punkten hinter sich lassen konnte.

## Erstes Beispielspiel unentschieden

Schöner Fußballkampf mit der Profistatensauswahl.  
Das erste der vier Beispielspiele im Fußball, die zwischen deutschen Auswahlmannschaften und der böhmisch-mährischen Profistatensauswahl zur Durchführung kommen, brachte im Berliner Olympiastadion vor 55.000 Zuschauern mit 3:3 (1:1) ein unentschiedenes Ergebnis. Da in diesem ersten Spiel eine deutsche Mannschaft eingewechselt wurde, die sehr viele junge Kräfte des Nachwuchses aufwies, muß dieses Ergebnis als ein guter Erfolg unserer Olympiaauswahl angesehen werden. Die Ost-Profistatensauswahl trat praktisch der früheren tschechischen Nationalmannschaft gleich und erwies sich als ein ausgezeichneter Trainingspartner.

Zu Beginn des Spieles zeigten die Prager, deren Mannschaft sich ausschließlich aus Spielern der Vereine Slavia und Sparta zusammensetzte, die größere Sicherheit im Felde. Trotzdem kam die deutsche Ost durch Hänel in der 29. Minute zum Führungsschlag, das wenig später von dem Prager Mittelfürer Bican ausgleichend wurde. Nach der Pause erhöhte Prag durch Kopecky auf 2:1, dann aber ließ der deutsche Sturm zu großem Kampfsinn auf. Gellisch war dann im Anschluß an eine schöne Kombination für Deutschland erziele. Trotz der lebhaften Anwesenheitsgruppe der zahlreichen aus Prag gekommenen Zuschauer konnte sich Prag durch den Nachwuchsmannschaft eine gewisse Überlegenheit erlangen, die schließlich in dem Führungstorg von Urban ihren Ausdruck fand. Fast sah es so aus, als ob es bei diesem Ergebnis bleiben würde. Da gelang es Senec, den deutschen Formart nach dem einen Straußenschuß doch noch einmal zu überwinden, so daß das schöne und lehrreiche Spiel unentschieden endet.

## Nur ein Unentschieden gegen die Schweiz

Der 9. Hockeyländertamp Deutschland-Schweiz, der in Zürich durchgeführt wurde, brachte eine Überlegenheit. Nachdem Deutschland die bisherigen drei Spiele alle gewonnen hatte, erzielte dieses Treffen mit 2:2 Unentschieden, wobei die Schweizer noch bis zur Pause mit 1:2 im hinteren Relegaten hatten. Da während des ganzen Spieles schwere Regengüsse niedergingen und das Spielfeld völlig aufgeweicht war, erklärte sich dieses Ergebnis schon eher. Die Deutschen konnten unter diesen Umständen ihre überragende Technik ausspielen. Kapitäl und Gint waren für Deutschland, Senec und Hehr I für die Schweiz erfolgreich.

## Sieg des Handballmeisters

Die Gruppenmeisterschaft der Handballmeisterschaft wurde im ersten Treffen fortgesetzt, wobei allerdings durch den Rücktritt des NSKK Reichsteils in der einen Gruppe das Interesse etwas geschwunden ist. Der Titelverteidiger W. S. Leipzig schlug in Berlin die Mannschaft von Elektra Berlin sicher mit 11:5 (6:1). Borussia-Carlton II besiegte Vögel-Stettin mit 13:1 (6:0). In der Gruppe II führt S. N. Verbund auf 10:0, aber auch nach dem unentschieden verlaufenen Kampf gegen Oberacker-Hamburg weiter. Das Ergebnis dieses Treffens lautet 9:9 (1:5). In der Gruppe III hat der Eintracht W. seine Führung durch einen Sieg mit 10:3 (6:1) über die 4. Kraft behauptet. Der W. V. nach 0:8 schlug Eintracht-Stettin mit 13:8 (6:2). In der Gruppe IV wurde der Tabellenführer Post-SS-München vom Wiener A. C. mit 8:11 (3:4) geschlagen, liegt aber mit einem besseren Torverhältnis noch im Front. Der W. V. Eintracht II siegte mit 5:4 (2:3) über den W. Waldhof.

## Der HSV ist Gruppenmeister

Fortuna verlor den ersten Entscheidungsspiel.  
Nur vier Spiele vor dem Abschluß des Fußball-Meisterschafts fanden am ersten Sonntag auf dem Programm, und zudem waren sie in einem Hinsicht von großer Bedeutung. Das galt in erster Linie von dem Hamburger Treffen der Gruppe I, in dem sich der Hamburger HSV durch seinen Sieg mit 3:1 (1:0) über Blauweiß-Berlin einbürgerte die Gruppe I in der Hinsicht erlangte. Sehr wichtig war auch der W. V. in der Gruppe III, den die Amtrier gegen VfL-Mannheim sicher mit 8:3 Toren gewann. Die Wiener geben damit ihr Torverhältnis gewaltig aufgeweicht. Wenn also die bisher noch führenden Stuttgarter Kickers gegen Delian als das letzte Spiel dieser Woche nicht mindestens unentschieden gelassen, wird Wittenbach noch Gruppenmeister.

Im zweiten Spiel der Gruppe war es in München eine überaus interessante Niederlage des Niederbayerischen VfL Döberitz, der von Sindenburg-München 1:3 (0:1) geschlagen wurde. Schließlich fand in Dresden der erste Entscheidungsspiel der Gruppe II zwischen den beiden Meisterschaften Dresdener S. C. und Fortuna-Düsseldorf statt. Die Dresdener hielten sich mit 4:1 (2:0) einen höheren Sieg, der Fortuna auf eigenem Platz das Rückspiel zum Entscheidungsspiel gewinnen kann.

Zum erkennen Ergebnisfahrt. Bei frischem Regen wurde die zum erstenmal ausgetriebene Ergebnisfahrt der Radfahrer von Chemnitz über Jizowa, Karlsbad, Oberwiesenthal nach Chemnitz zurück über insgesamt 246 Kilometer durchgeführt. Bei den Berufsradfahrern wurde das Feld bereits nach 36 Kilometern geprengt. Sieger wurde der Hannoveraner Felde-Mitarbeiter E. in 7:15:00 Stunden, der noch eines gewanderten Weltrekords aus den letzten 80 Kilometern noch sah eine Minute Vorsprung vor seinen Verfolgern hatte herauszuholen können. Amateurbereitete Dirlow und Gerber-Chemnitz (Rehio) belegten die nächsten Plätze. Eine großartige Leistung vollbrachte der Sieger der Amateure E. in 2:00:00 Stunden. Die Fahrer hatten sich mit 4:1 (2:0) einen höheren Sieg, der Fortuna auf eigenem Platz das Rückspiel zum Entscheidungsspiel gewinnen kann.

# Aus Rheinsberg und Umgegend

Tagesgespräch

Die vor denen kriegen, welche über ihnen stehen, treten stets diejenigen mit Füßen, welche unter ihnen stehen

## Der große Fragebogen

Für die Volkszählung am 17. Mai.

In diesen Tagen hat jeder Haushaltungsvorstand im Großdeutschen Reich einen großen Fragebogen erhalten, dazu ein Kuvert mit einem Ergänzungsbogen. Diese Fragebogen sind mit den zu machenden Eintragungen die Unterlage für die Volks-, Betriebs- und Berufsählung, die am 17. Mai durchgeführt wird und die erste umfassende Bestandsaufnahme im Großdeutschen Reich darstellt.

Wir Deutsche sind ein Volk der Gewissenhaftigkeit und der peinlichen Genauigkeit, wovon die Fragebogen Zeugnis ablegen, so daß mancher Haushaltungsvorstand in diesen Tagen darüber stöhnen wird, was die Statistik alles wissen will. Da sind viele, viele Arbeiter in dem großformatigen Fragebogen eingeschrieben, die ausgefüllt werden sollen.

### Erst den Fragebogen studieren

Man wolle es aber falsch, wenn man gleich zum Federhalter greifen würde, um seine Eintragungen zu machen. Darum ist es wichtig, zunächst einmal in aller Ruhe — also nicht beim Mittagessen oder beim Manneinschießen — den Fragebogen zu studieren, sich die Beantwortung der einzelnen Fragen gewissenhaft zu überlegen und dann sich sündlicher Namen, Beruf, Staatszugehörigkeit und was der Fragen mehr sind, zu beantworten. Weil die große Bestandsaufnahme ein getreues Spiegelbild unseres Volkslebens in all seinen Gliederungen und Entfaltungen geben soll, sind alle eingezeichneten Fragen zu beantworten, es ist also falsch, als Berufsbezeichnung „Hauswirts“ anzugeben, sondern vielmehr ist es notwendig, zu vermerken, ob man Tischlermeister oder technischer Angestellter oder Elektrotechniker ist. Das gleiche gilt auch für die übrigen Rubriken, und die angegebenen Musterbeispiele in dem Fragebogen machen jedem Volksgenossen die Beantwortung der Fragen leicht. Es gilt also nur, die Vorbemerkungen genauestens zu beachten und bei der Ausfüllung entsprechend zu verfahren. Wenn jeder von uns sich diese Forderung zu eigen macht, dann wird viel Arbeit gespart, und unzählige Mißstände werden vermieden. Schließlich sind 800 000 ehrenamtlich-streitwillige Arbeiter im Reich eingesetzt, und diesen Helfern am großen Werk soll man die ehrenamtliche Tätigkeit nicht unmäßig ersparen.

### Die Ergänzungskarte

Dem großen Fragebogen ist, wie bereits gesagt, eine Ergänzungskarte beigelegt, die eingehende zahlenmäßige Unterlagen zur Zudenfrage liefern soll. Während bei der Volkszählung 1933 lediglich Ermittlungen über die Glaubenszugehörigkeit durchgeführt wurden, soll diesmal — in dieser Form wohl erstmalig in der Geschichte der gesamten Statistik — die statistische Erfassung der Juden nach der Wohnstätte vorgenommen werden. Darum ist auf der Ergänzungskarte, den Nürnberg-Geleit entsprechend, die blutsmäßige Zugehörigkeit der Grokeltern als Grundlage gewährt worden. Die Frage lautet: „War oder ist einer der vier Grokeltern Teile der Rasse nach Volkszugehörigkeit? Die Frage ist eindeutig mit einem Ja oder Nein zu beantworten, und zwar gesondert für jeden einzelnen der vier Grokeltern. Um zu vermeiden, daß bei der Ausfüllung der Ergänzungskarte Verwirrungen aus Mangel an Klarheit entstehen, sind die Angaben — alle ohne Angabe im Kuvert — falsche Angaben macht, ist angeordnet worden, daß die Ergänzungskarte stets in dem hierfür gelieferten Umschlag verpackt abzugeben ist.

### Gewissenhafte Beantwortung ist Pflicht

So ist alles getan worden, um eine unerwünschte und unzulässige Ausnutzung der Antworten zu vermeiden, was auch niemandem Angaben über seine Vermögens- und Einkommensverhältnisse zu machen braucht. Jeder von uns kann also ohne Gewissensbetrohung die klaren und eindeutigen Fragen beantworten. Das muß er tun, denn falls die Angaben in dem Fragebogen Interesse jedes einzelnen, die Ausfüllung der Fragebogen nach bestem Wissen und Gewissen vorzunehmen und zu jenem Teil dazu beizutragen, daß die große statistische Er-

fassung des großdeutschen Volkes in allen Einzelheiten genau und korrekt erfolgt.

Die ausgefüllten Fragebogen wandern durch viele Kontrollstationen in den Gemeinden und Landesämtern, um schließlich in den statistischen Landesämtern bearbeitet zu werden. Dann werden 80 Millionen Lochkarten hergestellt, und am Ende dieses komplizierten Verfahrens wird dann im statistischen Reichsam und bei den Landesämtern die große Zählung durchgeführt, und nach vielen Monaten wird das Ergebnis der großdeutschen Bestandsaufnahme vorliegen.

Die Kriegerkameradschaft Rheinsberg hielt am Sonnabend im neuen Schützenhause einen Appell ab. Einleitend gedachte Kriegerkameradschaftsführer K a m l o w der verstorbenen Kameraden Raafsch, Kampracht und Schöder, zu deren stillen Gedenken sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Erreichlich war die Aufnahme von drei neuen Kameraden: Reinig, Mütter und Böhm. Für gute Schießleistungen erhielt Kam. J. Lotter die silberne Ehrennadel. Das ES-Schießabzeichen zweiter Klasse wurde den Kameraden C. Bahstle, A. Fied, J. Grundmann, E. Hoffe, B. Klein, A. Lehmann, J. Lotter, D. Richter, A. Schreiber, R. Schütz und A. Stalegh überreicht. Mit der Übergabe der Abzeichen verband der Kameradschaftsführer den Wunsch, daß auch weiterhin der Kriegersport ernsthaft betrieben werden möge. Auf den Reichskriegertag übergehend, gab Kamfil. Ramlow bekannt, daß dieser in der Zeit vom 3. bis zum 6. Juni in Kassel stattfindet, und daß vier Kameraden von Rheinsberg daran teilnehmen werden. Der Kriegerfesttag, verbunden mit dem fünfjährigen Bestehen des Kriegerfesttag-Verbandes, wird in diesem Jahre mit der 700. Jahrestag des Reiches Ruppiner begangen. Hierzu ist der zweite Pfingsttag ausserhalb. Für die Kasse-Führer ist die Teilnahme am Kriegerfesttag Pflicht. Von den anderen Kameraden erwartet der Kamfil., daß sich möglichst alle Kameraden an der Fahrt nach Neurruppin beteiligen. Freizeiten-Widerhall fand die Anregung des Kameradschaftsführers, am Sonntag, dem 2. Juli, eine Dampferfahrt nach Stralitz zu unternehmen. Der Preis für die Fahrt wurde vom Kameraden Schneider so gering bemessen, daß wohl alle Kameraden daran teilnehmen werden. Gäste sind willkommen. Die Klagen, die über schwache Beteiligung bei Beerdigungen von Kameraden und bei der Durchführung des Schießsports vom Kamfil. und Schießwart geführt wurden, sind berechtigt. Es muß eine bessere Beteiligung sowohl im einen, als auch im anderen Falle erreicht werden. Dem verstorbenen Kameraden das letzte Geleit zu geben, muß Ehrenpflicht sein. Und am Schiefen sich zu beteiligen, ist Soldatenpflicht. Die Spende eines im Auslande lebenden Kameraden war so reichlich, daß auch diesmal noch eine „Africa-Bage“ genehmigt werden konnte.

Fremdenverkehr. Ein herrlicher Maien-Sonntag brach gestern an. Das junge Grün in der Natur wurde von prächtigen Sonnenschein überstrahlt. Am Nachmittag allerdings zogen mehr und mehr Wolken auf und unterbrachen den schönen Sonnenschein. Unsere Stadt wies wieder einen starken Fremdenverkehr auf. Besonders auffällig waren die vielen Kraftomnibusse, die Gesellschaften und Betriebe nach Rheinsberg brachten. Auch einige Ausländer hatten die Stadt des jungen Frühlings. Nicht minder lebhaft war der Verkehr auf dem Wasser. Dampfer fuhren hin und her, und in Booten vergnügte sich die Jugend. Besonders reger waren die Mitglieder des RCB, die sich für kommende Ereignisse in Rheinsberg fühlten, mag eine Aufstellung für das Hotel Fürstenhof zeigen: am Sonnabend kamen dorthin 130 Angehörige der Firma Nestle. Gestern waren es 60 Personen der Firma Eschardt-Sut. Heute kommen 40 Frauen von Mitgliedern des ehemaligen Garde-Regiments zu Fuß Nr. 5. Am 16. Mai wieder sind es 500 Italiener einer großen Berliner Firma, von denen 300 zum Fürstenhof und 200 zum Hotel Stadt Berlin kommen. Am 17. Mai weilt der preussische Finanzminister mit 250 seiner Mitarbeiter im Hotel Fürstenhof, und außerdem treffen dort 30 Personen der Firma Biehn & Co. Tiefbau ein. Mit 60 Personen ist es am 18. Mai die Firma Franz Böller-Berlin, die im gleichen Hotel Aufenthalt nehmen. Auch andere Gaststätten unseres Ortes werden häufig und gern besucht. Sie alle Wert, eifern, es den Gästen so angenehm wie möglich zu machen.

## Märtyrige Umschau

Strausberg. Neue Naturforschungsgebiete. Im Bereich der Stadtgemeinde hat der Landrat des Kreises Oberbarnim einzelne seltene Landschaftsteile westlich des Straus-Sees in die Landschaftsrichtlinie eingetragen und unter das Reichsnaturdenkmalgesetz gestellt.

Widau. Die Sprache wieder gefunden. Vor etwa drei Wochen war ein Arbeitskamerad plötzlich durch einen Schreck seiner Sprache beraubt worden. Der Arzt gab ihm keine Hoffnung, jemals wieder sprechen zu können. Als der Unglückliche wieder seine Arbeit aufnehmen, war die Anteilnahme für ihn sehr groß. Am ersten Arbeitstag besiel ihn plötzlich ein Unwohlsein, doch kurze Zeit darauf tief er sehr zum Erstaunen seiner Kameraden: „Ich kann wieder reden.“ Vorläufig sieht man vor einem Rätsel, wie aufhebend ohne Anlaß eine Stimme plötzlich wieder reben werden kann.

Neurruppin. Ein märtyrlicher Künstler gestorben. Im Alter von 54 Jahren starb an einer Herzlähmung überraschend der weit über die Grenzen Ruppins hinaus bekannte Zeichner, Graphiker und Maler Moritz Preusch aus Neurruppin. Moritz Preusch war ein hochbegabter Künstler, den eine Kinderlähmung im vierten Lebensjahr der Bewegungsfreiheit beraubte. Erst allmählich wurde der linke Arm und die rechte Hand gebrauchsfähig für den Beruf, für den sich Preusch entschieden hatte. Die mühselige Verbildung, märtyrlicher Kampf und märtyrliche Szenen hatten es ihm angetan, und seiner heißen Heimatliebe gab er in immer neuen und vollkommeneren Kunstblättern Ausdruck.

Troßitz (Neumark). Rom Spiel in den Tod. Das fünfjährige Väterchen des Gespannführers Fritz Diebterhaupt hatte in den Abendstunden inwendig das Haus verlassen. Beim Spielen geriet es an eine Schmutzwassergrube, die allerdings mit Brettern zugedeckt war. Durch einen Zufall fiel das Kind kopfüber in die Grube und ertrank.

Wolfsberg. Freudige Ueberbachtung. Aus dem Nachlaß eines verstorbenen Vaters verkaufte eine Einwohnerin eine Ueberbachtung. Der Käufer bemerkte später zu Hause, daß eine Schindelle des Ueberbaches verschoben war. Nachdem er sie mit Gewalt geöffnet hatte, fand er in ihr ein Sparfassenbuch sowie mehrere Hundertmarksteine, die zusammen mit dem Sparfassenbuch die Summe von fast 3000 RM. ausmachten. Der Käufer gab diesen Fund der Verkauferin zurück, die erklärterweise hocherfreut über dieses unerwartete Glück war.

Hülse (Neumark). Güter Fischfang. In den nassen Viegegewässern gehen jetzt die Fischer dem Fischfang mit stillen Gedächtnen nach. Der Fischfang ist zufriedenstellend. Es wurden viele Fische gefangen, der Laifang hat ebenfalls begonnen.

Küstin. Geistesankerter aufgegriffen. Die Polizei nahm einen Mann fest, der sich obdanks und allem Anschein nach seiner Sinne nicht ganz mächtig im Kopf herumtrieb; er hatte teurerlei Dancere bei sich, die auf seine Sicherheit schädelich wirkten. Es befand sich die Vermutung, daß man es mit einem Geistesgekränkten zu tun hat, der wahrscheinlich einer Anstalt entwichen ist. Er gibt zwar an, Reinhold Berndt zu heißen, reagierte jedoch auch auf andere Namen. Er trägt eine schwarze übergenähte Winterjacke, gestreifte Hose und buntes Sportband und sieht Mitte der dreißiger Jahre.

Landberg (Mark). Vom Gerüst gekürzt. Im Krankenhaus erlag seinen schweren Verletzungen der löbliche Zimmermannslehrling Günther Kösterke aus Altfleisch. Er war auf seiner Arbeitsstelle, dem Neubau der Kreisparke in Friedberg, von einem 5 Meter hohen Gerüst gekürzt und hatte sich dabei schwere innere Verletzungen und Knochenbrüche zugezogen.

Landberg (Mark). Vor den Zug geworfen. Eine Schwerehäftige stürzte sich auf dem Hauptbahnhof ab. Vor den Wagen der wartenden Reisenden warf sich ein älterer Mann vor den entlaufenden Personenzug Scheidewahl-Berlin und wurde von der Lokomotive buchstäblich zermalmt. Wie die Ermittlungen ergaben, handelte es sich bei dem Lebensmüden um einen Landberger Einwohner. Der tote hat vor wenigen Wochen seinen Suizid durch einen Vertriebsunfall verloren.

Großen. Amtseinführung des Bürgermeisters. Im Rahmen einer feierlich ausgestalteten Sitzung der Beigeordneten und der Gemeinderäte erfolgte im Rathaus die Einführung des Kreisleiters Schwidnowski in sein neues Amt als hauptamtlicher Bürgermeister der Stadt durch Landrat Krüger. Neben sämtlichen Beigeordneten und zahlreichen weiteren Mitgliedern der Gesellschaft der Stadtverwaltung nahmen führende Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei an der Amtseinführung teil.

Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Otto Richter, Rheinsberg Druck und Verlag Carl Bernmann, Joh. Otto Richter, Rheinsberg, D. A. IV, 89 780, Stresemann nach Dessau Nr. 7

Reichsbund der Deutschen Beamten  
Am 19. 5., 20. 15 Uhr.  
Gemeinschaftsabend bei O. Weger  
Vortrag: Hg. Henning Neurruppin „Der Einbruch des Judentums in den deutschen Staat.“  
Seil Hittler! Stolbe.

Für die Anteilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kottmeier für die zu Herzen gehenden Worte am Sarge  
Frau Westpfahl geb. Steinkopf

Diene den Aufgaben der NS.-Volkswirtschaft!  
Das schaffende Deutschland hehnt  
seinen Fleiß durch seinen Opfergeist!

Einfacher, runder  
Gartentisch  
zu kaufen gesucht.  
Zu erfragen unter Nr. 828  
in der Rheinsberger Zeitung

Tages- oder  
Halbtagsmädchen  
gesucht.  
Adolf Hittlerstraße Nr. 22

Familiennachrichten  
(ausschließlich Heiraten annehmen)  
Gestorben  
Frieda Gabriel geb. Kamps  
68 J., Neurruppin  
Kunstmalin M. Preusch, 54 J.,  
Alt-Ruppin

Alle Amtswal-  
tinnenverfameln  
sich heute abend  
8,30 Uhr im Helm  
Die Ortsfrauenvereinsleiterin

Älteres, gesundes, kräftiges  
Schulmädchen  
für einige Nachmittagsstunden  
täglich gesucht  
Fr. Rochlitz

Saubere, ehrliche  
Hausgehilfin  
mit Kochkenntnissen zum  
1. 6. oder später gesucht  
Frau E. Thiebes

Gute Bücher  
machen Freude  
Gute Bücher  
sind als Geschenke gern gesehen  
Gute Bücher  
behalten ihren Wert  
Gute Bücher  
in großer Auswahl  
in der Buchhandlung  
Otto Richter